

Berichte

FÜR

KOLONIALBRIEFMARKENSAMMLER

Herausgegeben von der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft für Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen
im Bund Deutscher Philatelisten, gegründet von Dr. Ey-Augsburg
Leitung der Ag.: Lothar Belck, 8 München 23, Alte Heide 4

Heft 37

Februar 1966

Zwanglos nach Bedarf - Eine Ergänzung zum „Neuen Dr.-Ey-Handbuch“

Deutsche Militärmission in der Türkei

Bagdad / A. O. K. 6 / Mossul

von Werner Ahrens, Sao Paulo, Brasilien

Um es gleich vorwegzunehmen: ein Einschreibbrief oder ein Dienstbrief (Heeressache) mit dem Stempel MIL. MISS. BAGDAD ist bisher nicht bekanntgeworden. Es ist fraglich, ob dieser Stempel überhaupt in Betrieb genommen wurde. Aufgrund meiner bisherigen Untersuchungen bin ich zu dem Schluß gekommen, daß dieser Stempel nur zum Gebrauch vorbereitet war, aber nie einwandfrei Verwendung fand, sondern alle bekannten Abstempelungen „Weigeliana“ sind, also zu den bekannten Machwerken des damaligen Feldoberpostinspektors Weigel gehören.

Der Stempel MIL. MISS. BAGDAD hat die Monatsangabe in römischen Ziffern, in gleicher Form, wie die Stempel DIARBEKIR, GLEISSPITZE BAGDADBAHN und MARDIN. Das läßt darauf schließen, daß diese vier Stempel gleichzeitig bestellt und vom Graveur Winkler angefertigt wurden. Von Bagdad abgesehen, registrierte ich als früheste Daten bei Mardin den 28. 2. 17, bei Gleisspitze Bagdadbahn den 24. 3. 17 und bei Diarbekir den 15. 5. 17. Alle vorher und später in Gebrauch genommenen Stempel hatten die Monatsangabe in arabischen Ziffern, woraus zu schließen ist, daß der Postdirektor Major Hensel die römischen Monatsziffern beanstandet hatte.

In der früheren Literatur waren für den Stempel MIL. MISS. BAGDAD folgende Gebrauchszeiten angegeben:

Lindenberg 18. 8. 16 bis 6. 3. 17

v. Willmann 16. 8. 16 bis 6. 3. 17

Dr. Ey, Harcourt und Uhlemann 16. 8. 16 bis 23. 1. 17.

Das Datum bei v. Willmann 16. 8. 16 (und später von anderen übernommen) scheint auf einem Fehler zu beruhen und Lindbergs Angabe vom 18. 8. 16 falsch notiert worden zu sein, denn vom 16. 8. 16 wurde bisher kein Abdruck gefunden, wohl aber zahlreiche vom 18. 6. 16. Auf Grund obiger Ausführungen dürften aber bei römischen Monatsziffern Daten aus 1916 unmöglich sein.

Weigel-Machwerke mit dem Stempel MIL. MISS. BAGDAD konnten bisher mit folgenden Daten festgestellt werden:

- 18. 8. 1916 sehr häufig auf Germaniamarken, aber auch auf weißen Ausschnitten ohne Marken;
- 8. 1. 1917 Leerkarte; auch wurden öfters bei Versteigerungen Leerkarten ohne Datumsangabe angeboten;
- 23. 1. 1917 Datum im „Meister“-Katalog und auf verschiedenen Postkarten bekannt;
- 6. 3. 1917 auf weißen Ausschnitten.

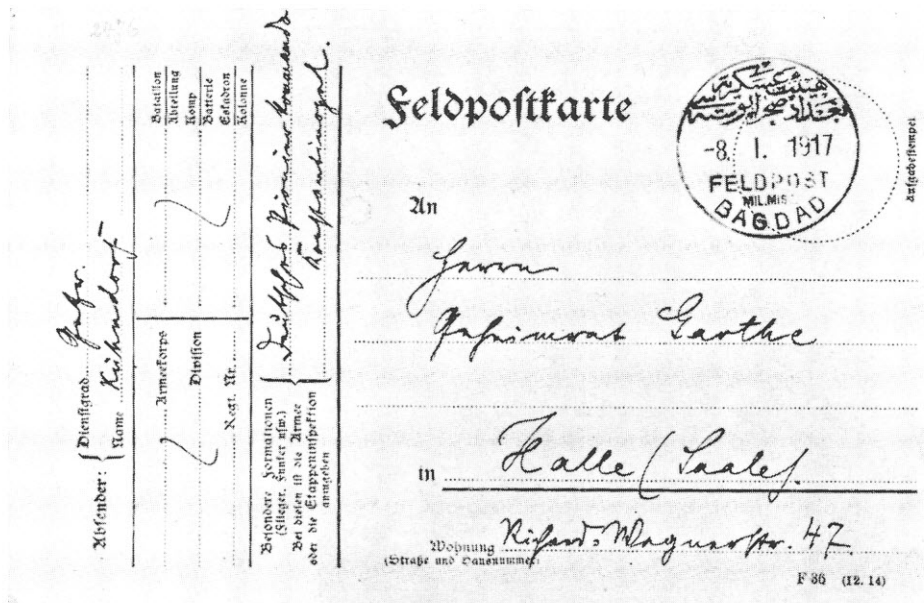


Abb. 1 Leerkarte mit Stempel „Bagdad“ vom 8. 1. 1917, vermutlich nachträglich beschriftet.

Mir sind drei BAGDAD-Feldpostkarten mit Anschrift und Text bekannt, die aber nach meiner Ansicht „gemachte“ Exemplare sind:

- 1) Feldpostkarte des Feldpostobersekretärs Haase an den Feldoberpostinspektor Weigel, Großes Hauptquartier, Stempel vom 8. 1. 1917;
- 2) Feldpostkarte des Feldoberpostinspektors Weigel an Major Freiherr v. Seherr-Toss, Etappenkommandantur 211, Deutsche Feldpost 203, Stempel vom 23. 1. 1917;

3) Feldpostkarte an Benno Bertram, Düsseldorf, Stempel vom 23. 1. 1917, rückseitig eine 20-Paramarke mit dem Bagdadstempel vom 8. 1. 1917.

Zu 1 und 2: eine Karte AN Weigel aus Bagdad vom 8. 1. 1917 nach dem Großen Hauptquartier im Westen und eine Karte VON Weigel aus Bagdad (wo er meines Wissens nie gewesen war) vom 23. 1. 1917, dazu noch an den bekannten großen Feldpoststempel-sammler Freiherrn v. Seherr-Toss haben keinerlei Wahrscheinlichkeit für einwandfreie Postbeförderung. Der Feldpostobersekretär Haase war Leiter der Feldpostexpedition der Heeresgruppe Jilderim (Deutsche Feldpost 633), welcher eine Reihe Feldpostanstalten unterstanden (Deutsche Feldpost 365 in Haifa, 371, 372, 373 und 374 in Palästina, 510 in Aleppo, 511 in Deraa und 512 in Mossul. – Die Deutsche Feldpost 2216 in Haidar-Pascha war eine Verteilstelle für die Etappe). Haase gehörte nicht zur Militär-Mission und es ist mir nicht bekannt, daß er vor Bildung der Heeresgruppe Jilderim in der Türkei gewesen war. Da diese erst im Juli 1917 in Tätigkeit trat, also vier Monate nach dem Fall von Bagdad, ist es mehr als unwahrscheinlich, daß Haase jemals in Bagdad gewesen ist.

Zu 3: diese Karte vereint vorn und hinten die beiden Daten der Karten 1 und 2. Eine



Abb. 2 Feldpoststation der Militärmission, Postbeförderung mit Kamelkarawane von Mossul zur Gleisspitze Bagdadbahn.

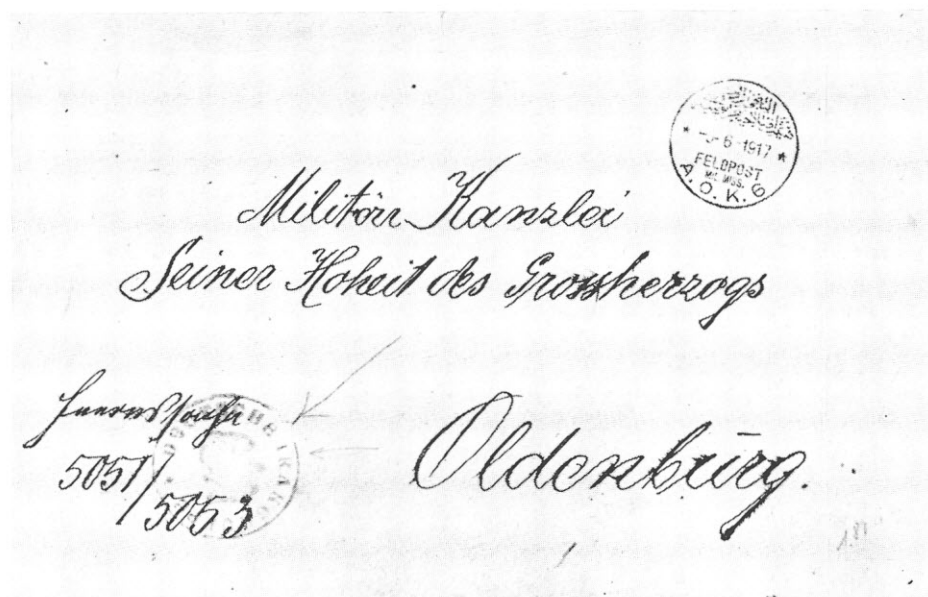


Abb. 3 Feldpostbrief der deutschen Irak-Gruppe mit Stempel A.O.K. 6 vom 5. 6. 1917 aus Mossul.

Adressenangabe Benno Bertram ist bei Feldpost aus der Türkei bisher nicht festgestellt worden.

Der Text der ersten beiden Karten ist völlig belanglos, die dritte Karte hatte ich in Hamburg in einer Sammlung gesehen, ich habe vergessen, ob außer der türkischen Marke auf der Rückseite noch ein Text vorhanden war, auch habe ich keinen Absender notiert, ich vermute, daß eine Absenderangabe überhaupt fehlte.

Ferner: vom 8. 1. 1917 ist eine „Leerkarte“ bekannt. Mehrfach wurden auf Versteigerungen „Leerkarten“ mit dem Stempel Bagdad angeboten (ohne Angabe der Stempeldaten – siehe Abb. 1); außer mit dem Stempel von Bagdad kommen Leerkarten auf deutschen und türkischen Feldpostkartenformularen (nicht aber auf Ansichtskarten) mit anderen Stempeln der Militär-Mission vor. – Das Bagdad-Datum vom 23. 1. 1917 ist im „Meister“-Katalog abgebildet. Fast alle „Meister“-Abbildungen beruhen auf Ausschnitten der „Weigeliana“.

Da die vorstehend beschriebenen drei Bagdad-Karten niemals als Beweis einwandfreier Verwendung angesehen werden können und sonstige BAGDAD-Belege bisher nicht bekanntgeworden sind, insbesondere keine Einschreib- oder Dienstbriefe, zumal sich am Aufbau meiner Kartei bisher 108 Kollegen beteiligten und über 2000 Türkei-belege erfaßt werden konnten, müssen wir als ziemlich sicher annehmen, daß der Stempel MIL. MISS. BAGDAD nicht in Gebrauch genommen wurde.

Hierzu lag auch kaum eine Veranlassung vor. In diesem Kriegsgebiet war die Deutsch-Persische Militär-Mission, später als Sondermission P und als Deutsche Irakgruppe, ein-

gesetzt, mit etwas über 300 deutschen Heeresangehörigen, für die die Feldpost des Oberkommandos der 6. osmanischen Armee FELDPOST MIL. MISS. A.O.K. 6 tätig war. Es bestand also keinerlei Notwendigkeit für eine zweite dortige Feldpostanstalt der Militär-Mission.

Im Gebiet Mesopotamien waren Postorte der Militär-Mission in Mossul und in Bagdad. Der Feldpoststelle in Mossul wurde der Stempel ohne Ortsangabe DEUTSCHE MILITÄR-MISSION FELDPOST zugeteilt, der ab 20. Oktober 1915 bis 30. Januar 1916 in Konstantinopel verwandt registriert wurde, dazu wurde noch eine Feldpostkarte vom 10. 3. 1916 aus Konstantinopel gemeldet, was insofern überrascht, als der Normstempel MIL. MISS. KONSTANTINOPEL mit zwei Sternen ab 7. 2. 1916 bekannt ist. Dieser Stempel, Dr. Ey, Typ III wurde als in Mossul verwandt ab 16. 9. 1916 bis 14. 4. 1917 registriert, anfangs in Blau, später in violetter Farbe. Vorher ging Post aus Mossul über Konstantinopel oder über Aleppo, ebenso wie Post aus Bagdad, wo damals das Oberkommando der 6. Armee lag.

Im Juni 1916 erhielt Post aus Bagdad einen roten Herkunftstempel: Feld-Post 6. Armee, in der Mitte türkisch, diese Sendungen gingen durch Kurier nach Aleppo, wo sie bei der

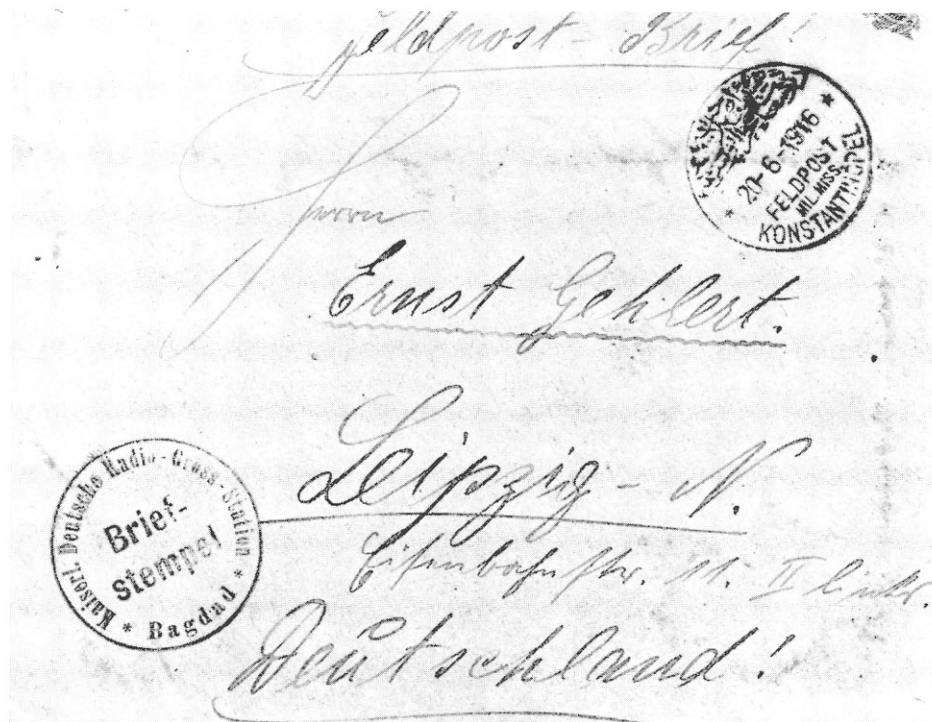


Abb. 4 Feldpostbrief aus Bagdad, postamtlich am 20. 6. 1916 in Konstantinopel abgefertigt.

Der Stempel MIL. MISS. – MOSSUL ist noch auf Interniertenpost von den Prinzeninseln mit Daten vom 13., 14., 18. und 27. Februar 1919 bekannt.

Um das Bild der in Mossul verwandten Stempel noch besser abzurunden, müssen wir nach Belegen suchen vom 10. 10.–2. 12. 1917 und vom 14. 2.–5. 4. 1918.

Die Abbildungen zu diesem Artikel wurden freundlicherweise von Herrn K. W. Fleischmann, Wien, nach Belegstücken aus seiner Sammlung zur Verfügung gestellt.

Ergebnis einer Anfrage

Vor allen Dingen möchte ich den Herren danken, die sich die Mühe machten, aufgrund meiner Anfrage ihre Sammlung durchzusehen und mir nicht nur Feststellungen mitteilen, sondern mir auch ihr Stück oder eine Fotokopie schickten.

Daß nur zehn Mitglieder schrieben, hat mich nicht überrascht. Man kann aber nun auch nicht verlangen, daß ich Ihnen hieraus ein endgültiges Ergebnis unterbreiten kann. Trotzdem möchte ich Sie über das unterrichten, was uns vielleicht wieder einen Schritt weitergebracht hat.

Türkei Nr. 34 26/17

Die Zähnung 26:17 ist bisher nicht bekannt und ich glaube auch nicht, daß sie existiert. Durch Zufall erhielt ich Einblick in einen Friedemann-Brief, in dem er selbst schreibt, daß die Angaben in seinem Buch von 1921 über die Zähnungen auf wackeligen Füßen stehen, und er dringend um Mithilfe und Unterstützung bittet.

Türkei Nr. 21 II, Specimen

Auch diese Marke ist nirgends bekannt. Ich möchte fast annehmen, daß das Vorhergesagte auch hier zutrifft

D O A Nr. 4

Mir wurde keine Marke mit abweichendem Aufdruck gemeldet, und ich glaube auch nicht, daß es sie mit Aufdrucklänge von 15 $\frac{1}{4}$ mm gibt.

D S W A Okahandja 2zeilig, 1zeilig

Die Daten mußten aufgrund der Meldungen und vorgelegten echten Stücke neu festgesetzt werden, wobei zu bemerken ist, daß dies keine endgültige Lösung ist.

1. der 2-Zeiler vom 30. 1. 04 bis 14. 3. 04 (Ey: 31. 1. bis Febr. 04)

2. der 1-Zeiler vom 7. 2. 04 bis 13. 3. 04 (Ey: 17. 2. bis 14. 3. 04)

Vom Zweizeiler schickte mir Herr Lohmann eine Fotokopie seiner Feldpostkarte vom 9. 3. 04, während mir Herr Dr. Wolf als frühestes Datum den 30. Januar 1904 meldete.

Vom Einzeiler lag mir ein Ausschnitt einer Postkarte vor vom 7. 2. 04, den mir unser Mitglied Dr. Meyer aus Amerika schickte. Beide Stücke zeige ich Ihnen in der Abbildung. Herr Dr. Oxenius, der vom einzeiligen, wie vom zweizeiligen Stempel je ein Briefstück vom 14. 3. 04 besitzt, ist der Ansicht, daß der Stempel teils mit und teils ohne den Zusatz „Deutsch-Südwestafrika“ verwendet wurde, was nach den neuesten Ergebnissen auch sehr zutreffend erscheint.



Vom schwarzen Einzeiler meldete mir nur Herr Piny eine Abstempelung vom 3. 3. 04, so daß bis jetzt nur die Daten vom 14. 2. und 3. 3. 04 erfaßt sind.
Vom Zweizeiler sind mir keine schwarzen Entwertungen bekannt.

Togo Nr. 22 mit Wz

Da auch hier nicht genau bekannt ist, wann die Marke am Schalter verausgabt wurde, müssen frühere Daten als März 1914 zwangsweise anerkannt werden. Wenn wir uns die HAN 757 · 13 ansehen, so können wir uns der Möglichkeit einer sehr frühen Verwendung im Januar nicht verschließen. Folgende Daten wurden erfaßt:

5., 19. und 30. Januar, 9., 11., 26. und 28. Februar 1914.

Inzwischen erwarb ich noch eine Entwertung vom 30. 12. 13, deren Stempel AGOME PALIME einen einwandfreien Eindruck macht.

Auch hier ist die Forschung noch nicht abgeschlossen.

E. Einfeldt

„Specimen“ auf Ganzsachen

sind wenig bekannt, werden selten angeboten und sind doch wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. Im neuen Ganzsachenkatalog (NGK 1959) wird in der Einleitung auf sie hingewiesen.

Soweit mir bekannt, sind je vier Werte bei den deutschen Auslandspostanstalten in China und Marokko und in den zehn Kolonien erschienen und zwar auf den ersten Germania-Postkarten mit Aufdruck bzw. den ersten Schiffspostkarten, zu 5 Pf, 10 Pf, 5+5 Pf und 10+10 Pf (bzw. 3 und 5 Pesa bei Deutsch-Ostafrika). Bei der deutschen Post in der Türkei findet sich der Aufdruck außer auf den beiden ersten Postkarten der Germaniaausgabe mit Aufdruck „PARA“ ohne Querstrich auch auf der ersten Ausgabe mit Überdruck „Centimes“ und zwar auf Postkarten zu 10 bzw. 10+10 C. und auf Streifbändern und Umschlägen zu je 5 Centimes.

Auf sämtlichen 10 bzw. 10+10 Postkarten (Türkei nur Para-Ausgabe) findet sich der Aufdruck nicht auf der später ausgegebenen Type (Länge der 3. und 4. Adreßlinie 60 bzw. 70 mm), sondern auf den Probedrucken der sogenannten Berner Ausgabe (Länge der 3. und 4. Adreßlinie 56 bzw. 74 mm).

Es kommen vor (Nummern nach dem Neuen Ganzsachenkatalog von 1959):

DPost in China: 10, 12, Proben zu 11, 13;

DPost in Marokko: 5, 7, Proben zu 6, 8;

DPost in der Türkei: U 5, Str. 6, Proben zu 7, 8, 15, 16;

DNeuguinea: 8, 10, Proben zu 9, 11;

DOSTafrika: 13, 15, Proben zu 14, 16;

DSüdwestafrika: 13, 15, Proben zu 14, 16;

Kamerun: 8, 10, Proben zu 9, 11;

Karolinen: 7, 9, Proben zu 8, 10;

Kiautschou: 1, 3, Proben zu 2, 4;

Marianen: 7, 9, Proben zu 8, 10;

Marshall-Is: 11, 13, Proben zu 12, 14;

Samoa: 5, 7, Proben zu 6, 8;

Togo: 9, 11, Proben zu 10, 12.



H. H. v. Wedelstaedt

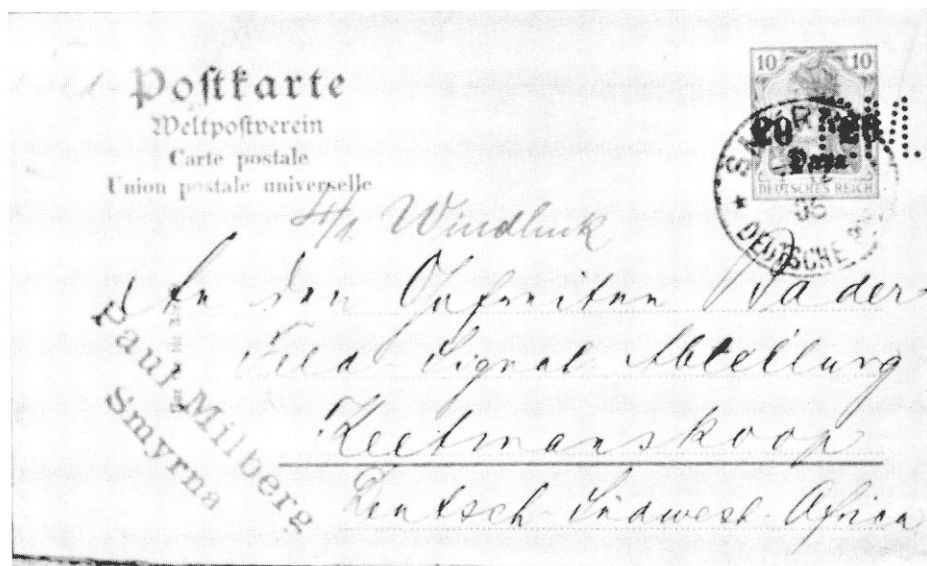
Zum Thema Firmenlochungen,

das wir wiederholt in unseren Berichten (Seite 323, 339, 458 und 483) behandelt haben, schreibt uns ein Sammler aus Ostdeutschland und legt gleichzeitig das abgebildete Foto einer mit den Buchstaben „PM“ gelochten Ganzsachenkarte von der Firma „Paul Milberg“ in Smyrna vor. Gelochte Ganzsachen von der deutschen Post im Ausland oder den deutschen Kolonien sind unseres Wissens weitgehend unbekannt. Die Angabe auf Seite 459 der Berichte, wonach es sich bei der Lochung PM auch um die Firma Brinkmann und Klemm handelt, ist zu berichtigen.

Unser Mitglied Herr B. Koch, Hamburg, schreibt über die gemeldeten Lochungen der deutschen Post in der Türkei:

Die Lochung „BIO“ (Banque Imperiale Ottomane) ist von Herrn Dr. v. Willmann (Seite 340) richtig beschrieben. Die Lochung „LC“ betrifft nicht die Banque Imperiale Ottomane, sondern ist „CL“ zu lesen und heißt „Crédit Lyonnais“, der in Constantinopel eine Filiale unterhielt. Beide Banken benutzten – vermutlich nur für die Post nach Deutschland – die deutsche Postanstalt.

„FC“ könnte Friedrich Clemm bedeuten, falls er überhaupt seine Briefmarken lochen ließ. Die übrigen Lochungen der Firma Brinkmann und Klemm (müßte Clemm heißen) zuzuschreiben, halte ich für abwegig. Der Zweck der Durchlochung war doch, durch Kennzeichnung der Marken mit den eigenen Initialen der Firmen einen Mißbrauch zu verhindern. Leider habe ich hier kein Smyrna-Handelsverzeichnis aus der Zeit von etwa 1910 auftreiben können, um die zu den Initialen passenden Firmen ausfindig zu machen.



Vielleicht machen sich unsere Türkei-Sammler mal die Mühe, die in ihren Händen befindlichen Briefumschläge auf die Initialen FC / OCM / PM / WBV zu prüfen und zu berichten.

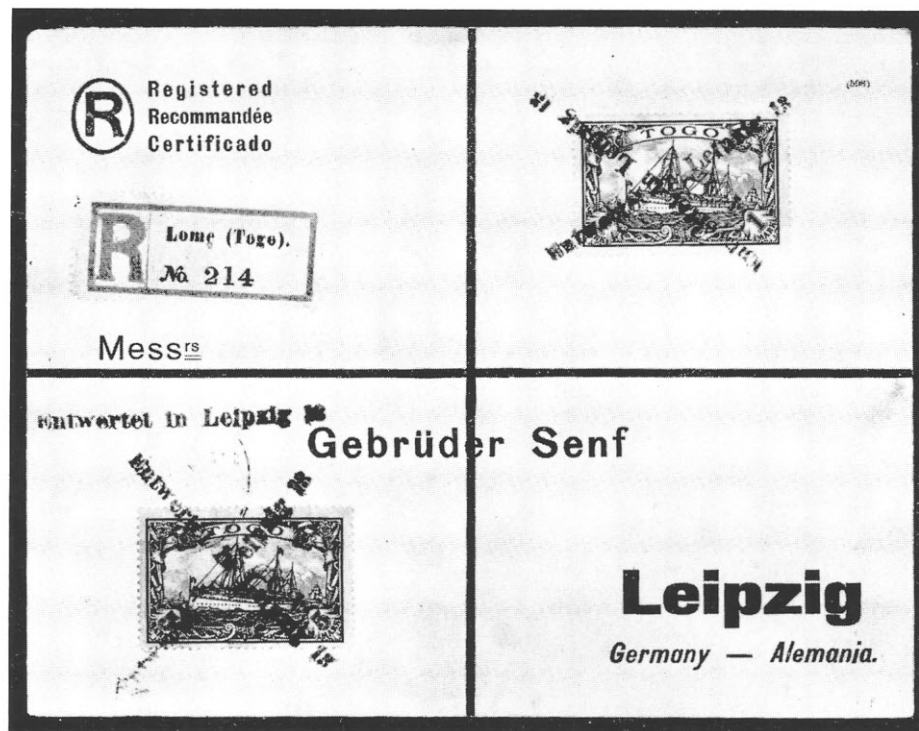
Zur Notiz von Herrn Garski auf Seite 483 über die Lochung „DAB“ (Deutsch-Asiatische Bank) auf Marken von Kiautschou, schreibt Herr Koch, der selbst seit Jahrzehnten dieser Bank angehört, aber die Lochungen auf Marken nicht gesammelt hat, über die einzelnen ihm bekannten verschiedenen Stellungen der Buchstaben: Demnach ist die normale Lesung die bildseitig lesbare Type, die auch am häufigsten vorkommen dürfte. Ferner sind Herrn Koch bekannt: bildseitig lesbar kopfstehend, rückseitig lesbar, rückseitig lesbar kopfstehend, rückseitig lesbar kopfstehend verschoben und schließlich bildseitig lesbar ohne „B“.

Bei den Marken der deutschen Post in China stammt die Lochung „HSBC“ nicht von der Deutsch-Asiatischen Bank, sondern von der „Hongkong a. Shanghai Banking Corporation“; diese Lochung ist in etwas anderer Form Herrn Koch auch aus Hongkong bekannt. Ebenso hat die Lochung „LS“ auf deutschen Chinamarken nichts mit der Deutsch-Asiatischen Bank zu tun. Sie könnte von der Export-Import-Firma L. Soyka, Inhaber Ludwig und Otto Soyka stammen, die einzige Firma im Adressenverzeichnis von 1913 für Shanghai, auf die die Lochung passen könnte. Vielleicht kann hiermit einer unserer Leser etwas anfangen. Soweit Herr B. Koch.

Wir sind Herrn Koch außerordentlich dankbar für seine aufschlußreichen Mitteilungen und Richtigstellungen früherer Meldungen. Ist doch gerade das Gebiet der Firmenlochungen bisher weitgehend verschont geblieben von Spekulation und Preistreiberei und noch ein lohnendes Feld für den forschenden Sammler. Meldungen, die die bisher gebrachten Mitteilungen ergänzen oder berichtigen, sind stets willkommen. Z.

In Deutschland nachträglich entwertet

Herr Dr. Steuer, Wien, legt uns den abgebildeten Brief vor, auf dem einerseits gut zu sehen ist, auf welche Weise sich seinerzeit die Briefmarkenhändler hochwertige Marken aus den deutschen Schutzgebieten zuschicken ließen, um daraus die begehrten weißen Briefstücke zu fabrizieren, andererseits gibt der Brief Aufschluß über die Genauigkeit der Arbeit bei der damaligen deutschen Reichspost. Dr. Steuer schreibt hierzu: „Sichtlich wurde in Lome gleichzeitig ein ganzer Pack solcher E.-Briefe an die Gebrüder Senf abgegeben. Unser Brief erhielt wohl noch den Rekommandationszettel, entging dann aber der Abstempelung. Die postalische Nachentwertung erfolgte daher erst bei der Ankunft in Leipzig mit violettem Balkenstempel „Entwertet in Leipzig 13“. Diese nachträgliche Entwertung wurde rückseitig extra vermerkt, wobei außer dem Namen des amtierenden Postgehilfen auch noch eine zweite Unterschrift eines Zeugen erscheint und der Rundstempel L 13 b in schwarz zum Abdruck kam. Ich halte den Brief nicht für eine durch das Markenhaus Senf angeregte Mache, da man ja damals einzig an der richtigen Abstempelung in Lome interessiert war, sondern für einen effektiv nur durch Zufall geschaffenen Außenseiter unseres Sammelgebiets. Besitzt jemand Ähnliches?“



Marianen

Saipan stempelte doch am 17. 8. 00

Albert Friedemann führt in seinem Handbuch auf Seite 365 die verschiedenen Saipan-Abstempelungen auf und nennt das Datum 20. 7. 00 als das bis dato letzte erforschte Datum mit kleinen Nullen auf einwandfrei gelaufener Post. Erst ab 24. 8. 00 führt er die Datenreihe, allerdings mit großen Nullen weiter. Die Lücke 21. 7. – 23. 8. ist bis heute offengeblieben – allerdings von solchen der Sorte II und IV abgesehen – und das hat seinen Grund.

Der alte Kolonialforscher, Amtsrichter Priwe, hat in den Friedemann-Berichten Nr. 51 die einzelnen Postverbindungen der Marianen nach der Übernahme in deutsche Hände aus den Jahren 1899/1900 besprochen. Er schreibt über die Post VI:

„Erste Fahrt der ‚München‘, von Sydney kommend. Post vom 20. Juli bis 18. August 1900. Ankunft der Post in Berlin planmäßig 5. Oktober 1900. **Kein Brief bekannt!**“

Der Grund war folgender: Die „München kam, da sie unterwegs keine Fracht erhalten konnte, einige Tage früher, anstatt am 22. 8. schon am Freitag, den 17. 8., vor Saipan an. Sie fuhr am nächsten Tage wieder weiter.

Auf dem Dampfer befand sich die vom Deutschen Reich aufgestellte Expedition zur Erforschung der Tropenkrankheiten in den deutschen Südsee-Besitzungen unter Führung des berühmten Geheimrates Robert Koch. Er benutzte die eintägige Liegezeit, die



ganze erreichbare Bevölkerung zu untersuchen. Dabei leisteten die drei dort ansässigen Deutschen tatkräftige Hilfe. Den Saipaner Herren blieb infolge dieser Überraschung gar keine Zeit, Briefe zu schreiben. Nicht einmal ein Dienstbrief konnte dem Dampfer mitgegeben werden. Das gleiche war auch schon in Ponape der Fall gewesen.

Bis dahin ist als letzter Brief, der ab Saipan mit der Post V über Yokohama nach Deutschland gelangte, ein Dienstbrief vom 20. 7. 00 (kleine Nullen) ermittelt worden. Der darauf folgende Brief trägt das Datum 24. 8. 00 (große Nullen).

Die Zeitspanne 21. 7. 00 bis 23. 8. 00 konnte noch nicht mit Stempeldaten ordnungsgemäßer Post überbrückt werden. Eine weitere Beförderungsgelegenheit hat aber in der Zwischenzeit nicht stattgefunden.



Nun half mir ein Zufall, daß ich doch ein Stempeldatum aus der vacanten Zeit nennen kann. Es ist dies der 17. 8. 00 (kleine Nullen), der Ankunftstag der „München“. Vor einiger Zeit konnte ich die im Bilde festgehaltene Jahrhundertkarte erwerben, die in Ponape den Aufgabestempel 1. 8. 00 erhielt und einige Tage später der „München“, etwa am 13. 8. mitgegeben worden war. Wenn hier vielleicht philatelistische Belange eine Rolle gespielt haben mögen – denn Jahrhundertkarten gab es in den Kolonien nicht – so ist sie doch ordnungsgemäß in Ponape abgestempelt und der „München“ auf ihrer ersten Fahrt übergeben worden. Bei Ankunft in Saipan erhielt die Karte nun den dortigen Durchgangsstempel vom 17. 8. 00 in Schwarz. Der Eingang in Deutschland, bzw. Dresden ist der 27. 9. 00 und nicht, wie Priwe den planmäßigen im Fahrplan vorgesehenen Ankunftstag 5. 10. 00 nannte. Das konnte Priwe damals nicht wissen, da bis dato keine Post von der ersten Fahrt aufgetaucht war.

Dieses Stempeldatum 17. 8. 00 ist demzufolge das letzte, postamtlich angebrachte Datum des Saipaner Stempels mit kleinen Nullen, wenn auch nur als Durchgangsstempel.

Es gibt zwar noch Briefstücke – und nur solche – mit Marken sowohl mit diagonalem als auch mit steilem Aufdruck des Wortes „Marianen“ mit diesem Datum. Sie gehören jedoch zur Sorte II der Friedemann'schen Marianen-Einteilung (siehe Abbildung). Auch hier ist die Monatszahl „8“ auf den Kopf gestellt, wie man es auch auf der Karte feststellen kann. Die Briefstücke wurden nach Verlassen des Dampfers, als wieder Ruhe eingetreten war, vielleicht am nächsten Tage mit dem unveränderten Stempel geschaffen. Man sieht auch, daß der Stempel hierfür schön sauber geputzt worden war. Der Nullenwechsel erfolgte dann erst am 20. 8. 00.

Interessant wäre es zu wissen, ob noch andere Ponape-Post, die in Saipan den Durchgangsstempel 17. 8. 00 erhielt, auftaucht. Daß noch weitere Post in Ponape abgefertigt worden ist, dürfte mit Bestimmtheit angenommen werden, denn die Rückseite obiger Karte trägt den Abklatsch des Saipaner Stempels von dem darunter gelegenen Poststück.

Fontane

Ein rätselhafter Brief aus der Südsee

Vor einiger Zeit erwarb ich den unten abgebildeten Brief aus der Südsee, der in mancher Hinsicht ein Rätsel aufgibt. Verschiedene Kenner unseres Sammelgebiets haben ihn inzwischen zu Gesicht bekommen, ohne jedoch eine brauchbare Erklärung über das Zustandekommen der vielen Merkwürdigkeiten seiner postalischen Behandlung zu finden. Wie ersichtlich, kleben auf dem Umschlag zwei Adlermarken zu 20 Pfennig von Deutsch-Neuguinea, die handschriftlich „Apia 9 8“ entwertet sind. In der linken unteren Ecke steht groß mit Blaustift „R Herbertshöhe 1420“ und unterhalb der Marken sitzt ein E-Zettel „Vom Auslande / über Berlin 2 / Eingeschrieben“. Der Brief ist nach Deutschland adressiert und hat auf der Rückseite einen Ankunftsstempel „Bestellt von Wilmersdorf 2/2 01 1/4-9V.“



Der erste Einwand: Auch der längste Brief aus der Südsee war damals nicht über zwei Jahre unterwegs; er läßt sich widerlegen, wenn man statt einer Jahreszahl 98 Tag und Monat 9. 8. liest. Bei einer handschriftlichen Entwertung hätte eine solche Datumangabe auch eher einen Sinn als die Angabe einer Jahreszahl. Wie kommen aber die Marken von Neuguinea nach Apia? Könnte Apia in unserem Falle nicht der Name eines Segelbootes sein? Schließlich möchte man meinen, wenn man schon in Herbertshöhe einen Einschreibevermerk angebracht hat und keine E.-Zettel zur Verfügung hatte, hätte man wenigstens den Poststempel anbringen müssen. Kürzlich sah ich das Foto eines ähnlichen Briefes mit dem Einschreibevermerk von Herbertshöhe Nr. 1431 an die Sammleradresse Dahmann, dessen Marken allerdings mit dem Poststempel von Herbertshöhe vom 8. 12. 00 entwertet sind. Trotzdem ist das Rätsel des abgebildeten Briefes nicht gelöst. Weiß einer unserer geschätzten Leser etwas darüber?

Dr. Zistl

Fälschungen

Von Bundesprüfer Hans Bothe, Berlin, werden uns wieder Fälschungen vorgelegt, die in letzter Zeit unschädlich gemacht werden konnten. Bei den beiden Marken Deutsch-Südwest-Afrika 25 Pfennig und 50 Pfennig (Michel Nr. I und Nr. II) wurden die Stempel „Seeis“ und „Kuis“ aufgemalt. Die Hersteller dieser „Malereien“ – die Herren Burkhardt und Barlösius – konnten inzwischen belangt werden, jedoch tauchen solche Stücke mit aufgemalten Stempeln immer wieder auf.



Seeis 15/2 00



Kuis 17/6 01

Auch die beiden Marken Deutsche Post in China Nr. 1/I stammen aus dieser Quelle. Bei dem Stück mit dem Stempel „Tsintau/China“ ist der Stempel falsch, während bei der Marke mit dem Stempel „Tsintau/Kiautschou“ der Aufdruck „China“ nachträglich auf einer echt gestempelten Vorläufermarke angebracht wurde. Bei der abgebildeten 40-Pfennig-Marke der Tientsin-Ausgabe sind Stempel und Aufdruck falsch.



Tsintau/China 2/2 99



Tsintau/Kiautschou 24/11 99



Tientsin 5.1 01

Schließlich eine 3 Pfennig Marianen diagonal mit falschem Aufdruck und falschem Stempel sowie eine 3-Pfennig-Marke der Jaluit-Ausgabe der Marshall-Inseln, die aus einem Neudruck durch chemische Verfälschung hergestellt wurde und die zudem noch einen falschen Stempel trägt. Die andere Marshall-Marke soll die gute und teure Nr. 7 b sein; sie wurde durch chemische Umfärbung bzw. „Weiterverarbeitung“ aus einer gewöhnlichen dunkelbraunen Nr. 7 a hergestellt. Diese Marke trägt auch einen falschen Stempel, der im Gegensatz zu dem Stempel der vorher erwähnten Nr. 1/1 gut gelungen und nicht sofort zu erkennen ist.



Saipan 17/6 00



Jaluit 17/6 00



Jaluit 7/6 00

Wenn auch den Fälschern Barlösius und Genossen inzwischen das Handwerk gelegt wurde, so wird es doch eine Zeitlang dauern, bis alle Produkte aus dieser „Werkstatt“ aus den Sammlungen verschwunden sind.

Z.